



TLB DER BADEN-WÜRTTEMBERGISCHEN HOCHSCHULEN GMBH

Partner für Patente

Das Technologie-Lizenz-Büro in Karlsruhe ist die älteste Patentverwertungsagentur für Hochschulen in Deutschland. Sie hilft Wissenschaftlern, ihre Erfindungen zu schützen und zu vermarkten.

ÜBER DAS TLB

Das Technologie-Lizenz-Büro der Baden-Württembergischen Hochschulen wurde 1987 als Pilotprojekt an der Universität Karlsruhe gegründet und ist seit 1995 für alle baden-württembergischen Hochschulen zuständig; seit 1998 firmiert es als GmbH. Die 15 Mitarbeiter, davon acht Innovationsmanager, sorgen für die schutzrechtliche Absicherung von Erfindungen aus den Hochschulen des Bundeslands und vermitteln diese an Unternehmen. Das TLB war der erste Dienstleister dieser Art, heute gibt es in fast allen Bundesländern weitere Patentverwertungsstellen für Hochschulen, wobei das TLB gemessen an den Erlösen die erfolgreichste ist.

Von Bernd Müller

Wissenschaftler werden immer patentfreudiger, sagen Statistiken, doch mit der Kommerzialisierung ihrer Erfindungen sind sie oft überfordert. Deshalb haben fast alle Bundesländer in den letzten Jahren Patentverwertungsagenturen als Dienstleister für die Hochschulen gegründet. Die älteste Einrichtung dieser Art ist das Technologie-Lizenz-Büro (TLB) der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH in Karlsruhe.

120 bis 160 Erfindungsmeldungen erreichen das TLB jedes Jahr. Stammen sie aus der Physik oder den Ingenieurwissenschaften, sind sie ein Fall für Florian Schwabe (Foto), selbst promovierter Physiker und seit 1995 dabei. Der Leiter des Bereichs Physical Science nutzt einen vierseitigen Fragebogen, um eine Erfindung zu bewerten, und recherchiert teils in Datenbanken nach ähnlichen Ideen. »Chancen haben nur Erfindungen, die sich deutlich von bestehenden Patenten und Produkten unterscheiden und ein ausreichendes wirtschaftliches Potenzial erkennen lassen.« Nur ein Viertel der beim TLB eingehenden Meldungen schafft es zum Patent, nur ein Viertel wiederum davon ist auch kommerziell erfolgreich.

Ein eifriger Erfinder ist Thomas Schimmel, Professor für Physik an der

Universität Karlsruhe. An 20 Patenten ist er bereits beteiligt, der größte Coup könnte seine »Photolubrikation« werden, eine Lichtsteuerung der Reibungseigenschaften von Oberflächen. »Zwischen Haften und Gleiten umschalten zu können, hat so großes Anwendungspotenzial, dass die Frage nicht lautet, ob es auf den Markt kommt, sondern wann«, ist Schwabe überzeugt. Noch ist das Patent nicht erteilt, der gesamte Prozess dauert üblicherweise etwa drei Jahre. Ein erstes Unternehmen aus der Schmierstoffindustrie hat allerdings bereits angekündigt, die Lizenz erwerben zu wollen.

Nach dem Arbeitnehmererfindergesetz erhält der Erfinder dann 30 Prozent der Lizenzeinnahmen, 40 Prozent gehen an seinen Geldgeber – bei Schimmels Projekt also an die Landesstiftung Baden-Württemberg, die das Projekt gefördert hat. Bleiben 30 Prozent für das TLB. Insgesamt erlöst es jedes Jahr zwischen einer und zwei Millionen Euro aus Lizenzen. Für die Bewertung und Patentanmeldung der Erfindung erhält das Büro außerdem ein festes Honorar von 4000 Euro.

Mehr als 50 Prozent der Lizenznehmer sind mittlerweile deutsche Firmen; noch vor wenigen Jahren waren es überwiegend ausländische Unternehmen, die sich für Entwicklungen made in Germany interessierten. Schwabe und sein Team stehen den Wissenschaftlern auch

zur Seite, wenn es um Rahmenverträge für Erfindungen aus Industrieprojekten geht. »Das nimmt zu, weil die Industrie versucht, Patente direkt über gemeinsame Projekte abzugreifen.«

Insgesamt sind Wissenschaftler heute patentfreudiger als noch vor zehn Jahren; eine Ausnahme bilden Informatiker. »Viele glauben, man könne Software nicht patentieren, aber das stimmt nicht. Wenn sie Teil der technischen Lösung ist – und das trifft auf 80 bis 90 Prozent der Fälle zu –, ist das durchaus rechtens.« Diese Botschaft versucht Schwabe in Vorträgen zu vermitteln, und tatsächlich steigt die Zahl der Meldungen nach solchen Veranstaltungen. Insgesamt aber sieht Schwabe viel Nachholbedarf: »Weil ein Studium zu wenig Zeit für Kurse über Patentfragen lässt, kennen sich leider die wenigsten Hochschulabsolventen damit aus.« <

Bernd Müller arbeitet als Wissenschaftsjournalist in Esslingen.